



Bechern wider die Fadesse

Berlin, Neukölln. Eine Frau, Schriftstellerin von Beruf, bechert, was das Zeug hält, was heißt: trinkt sich durch die Nächte, dass sich die Balken biegen,

trinkt sich durch die Tage mit Woolfs Wellen und durch den Träumers Traumnovelle und arbeitet, so entsteht der Eindruck, immer so ein bisschen mau in ihrem Schriftstellerinnendasein. Die Heldin „Einsam lehnen am Bekannten“ – das kommt nicht erst mit dem literaturwissenschaftlichen Ich gekonnt professionell negiert zu werden – ist klar die Autorin selbst, mal ein wenig weniger authentisch. Felicia Zeller, die auch als Dramatikerin („Bier für Frauen“, „Kasseler Häuser Meer“), Performerin und Ärztin der Landessexklinik Baden-Württemberg tätig ist, legt erstmals kurze Prosa vor. Ihre Protagonistin ist cool, lustig und relativ trinkfest. Ihre Erzählweise ist mal witzig, mal gewollt, doch immer irgendwie eigen, die Autorin hat eine Hand im Spiel. Diese liegt nicht selten nahe an der Grenze, und damit liegt sie meist richtig, bloß ein bisschen weiter dann doch knapp daneben. Doch großartig sind es poetische Texte („Die Spinnen haben sich wieder schnell durch die Wohnung bewegt. Gestern noch gesaugt und heute schon wieder alles voll gestrickt. Leise klöppelt es in allen Ecken.“) oder gelassene, wenn die Autorin sich in ihrem vor dem Arbeitszimmer campierenden Vermieter am Produzieren von Weltliteratur unterbrochen wird („Ich könnte mir höchstens ein Bier greifen und mich ebenfalls dazuhocken und mich dazu von außen auf meinen Tisch starren.“) Aber dass die Autorin kein erschöpfter Schriftsteller*in ist, sondern eine erschöpfte Schriftstellerin, das muss ihr erst eine_r beibringen. Nach ich doch glatt.

Felicia Zeller: *Einsam lehnen am Bekannten*



Reading Queer

Was können „queernde Lektüren“ von Texten zeigen, das sonst verborgen und unsichtbar bleibt?

Das ist die zentrale Fragestellung des vorliegenden Bandes, der zugleich eine umfassende Dokumentation der ersten Konferenz zu Queer Theory an der Uni Wien vom November 2006 darstellt.

Schon seit ihren Anfängen ist Queer Theory stark mit den Literaturwissenschaften verbunden, deren Deutungsmacht durch „Queer“ herausgefordert wird, um bislang ausgeschlossene Lesarten ins Zentrum zu rücken – das Spektrum reicht hierbei von einer postkolonialen und queeren Perspektive auf Männlichkeiten im zeitgenössischen Großbritannien am Beispiel Hanif Kureishis bis hin zu Geschlechterkonstruktionen im Nibelungenlied. Der Textbegriff bezieht sich allerdings nicht nur auf Literatur, sondern auch auf andere soziale und kulturelle Phänomene, die als „Zeichen“ deutbar sind. In diesem Sinne versammelt „Queer Reading in den Philologien“ neben literaturwissenschaftlichen Analysen und theoretisch-methodologischen Aufsätzen (von u.a. Antke Engel, Sabine Hark, Andreas Kraß) auch Abbildungen künstlerischer Arbeiten (z.B. von Ines Doujak, Katrina Daschner, Mara Mattuschka), an deren Beispiel auch auf die „Verwobenheit queerer Kunst und queerer Wissenschaft“ verwiesen wird.

Beim „Queer Reading“ geht es allerdings nicht bloß um das Aufdecken eines queeren Subtextes unter einer „heterozentristischen Textoberfläche“, wie die Herausgeberinnen und Konferenz-Organisatorinnen Anna Babka und Susanne Hochreiter erläutern, sondern darum, Lektürewesen zu entwickeln, die sich „quer zu Kategorisierungen, Normierungen und Ordnungen“ stellen. Diskursanalyse, Psychoanalyse, Poststrukturalismus und Dekonstruktion sind die Werkzeuge, mit denen die „heteronormative Zeichenökonomie“ untersucht und binäre Sexualitäts- und Geschlechterkonzepte entlarvt

werden: eine „Kritik an einem Denken, das systematisch eine heteronormative Ordnung herstellt und naturalisiert“. Thematisiert wird auch die institutionelle Verortung der Queer Studies und Queer Theory und die Frage, ob Queer auch an der Akademie einer „Normalisierung“ und damit Disziplinierung unterworfen ist. Die vielfältigen Positionen nicht nur in dieser Frage versprechen weitere spannende Diskussionen.

Ulrike Füll

Anna Babka, Susanne Hochreiter (Hg.): *Queer Reading in den Philologien. Modelle und Anwendungen.*

Vienna University Press/der VS&R univers 2009, 26,90 Euro/D



Keine Märtyrerin

In Schweden ist der Himmel blauer. Sagen zumindest jene Länderstatistiken, die rechtlich organisierte Gleichberechtigung und Emanzipation widerspiegeln. Doch selbst

Schwedinnen lachen sich nicht trunken vor Glück in den Schlaf, verrät Maria Sveland nun „Bitterfotze“, der erste Roman der Journalistin und Mutter Mitte dreißig, verhandelt die Situation der (schwedischen) Frau und ihre noch immer nicht in Reichweite gerückte absolute Gleichberechtigung. Das sollte Schweden zu denken geben, und anderen Ländern sowieso. Denn Kinder gelten hier wie dort immer noch als originäres Frauending, sagt und kritisiert Protagonistin Sara, die, ausgeblutet von den ihr auferlegten Mutterpflichten, für eine Woche Urlaub ans Meer fliegt und Mann und Kind erst einmal den Rücken kehrt. Obwohl Feministin, fühlt sich Sara in der Mutterfalle gefangen und reflektiert am Hotelpool ihren bisherigen Karriereverlauf – mit dem traurigen Ergebnis, dass sie es als Mann höher hinaus geschafft hätte. Im Gepäck Erica Jongs „Angst vorm Fliegen“ und im Kopf die Thesen ihrer Lieblingsfeministinnen, sinniert Sara über ihr Leben

Berta

Bücher und Produkte

Siebenundvierzigergasse 27
8020 Graz
Tel./Fax 0316/26 37 66
Fr. 9:00 - 18:30 Uhr
Sa. 9:00 - 18:30 Uhr

Feministische Buchhandlung
Kunsth Handwerk von Frauen. bio/faire Produkte
gerne auch Postversand
berta.buecher@gmx.at
[http:// fachfrauen.wolfsmutter.com/820](http://fachfrauen.wolfsmutter.com/820)